

i. R.). 1849 wurde er ao., 1850 o. Prof. der slaw. Philol. und Literatur an der Univ. Wien, 1851/52, 1856/57 Dekan, 1854/55 Rektor, 1885 i. R. Präs. der Prüfungskomm. für Lehramtskandidaten. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1851 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien (1866–1869 Sekretär der phil.-hist. Kl.), 1862 lebenslängliches Herrenhausmitgl., 1864 nob., 1889 w. Geh. Rat, Hofrat. 1848 war er Präs. des akadem. Ver. „Slovenija“ in Wien und gilt als Verfasser der Proklamation, welche die Vereinigung aller Slowenen in einem eigenen Kronland der zukünftigen österr. Föderation verlangte. 1849 war er slowen. Abg. beim Reichstag in Kremsier, wo er durch besonnene Haltung die Sympathie Stadions erweckte, der dann seine Ernennung zum ersten Prof. der Slawistik in Österr. bewirkte. M., der schon im Gymn. große sprachliche Begabung gezeigt und slowen. und kroat. Verse geschrieben hatte, wurde durch den Einfluß Kopitars und durch intensives Stud. slaw. und anderer indoeurop. Sprachen zum Begründer der slaw. Philol. In der Kritik der Vergleichenden Grammatik des Sanskrit, Zend, Griech., Latein., Litau., Got. und Dt. von Bopp bewies M. 1844 die Notwendigkeit wiss. Erforschung nicht nur der von Bopp behandelten, sondern auch aller slaw. Sprachen und verfolgte unermülich und genial dieses Ziel. Eines seiner Leit-motive neben der Sichtung des slaw. Sprach- und Kulturguts war, ein unbe-wußtes Streben aller Völker Europas nach einer gem. Sprache festzustellen (Neueuro-päismus). Nach Hrsg. grammatikal. und lexikal. Hdbb. sowie literar. Denkmäler des Altslowen., wie M. irrtümlich die Sprache des altkirchenslaw. Schrifttums am Bal-kan, in Pannonien, Mähren und Rußland bezeichnete, verfaßte und publ. er die „Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen“. Vom Altslowen. ausgehend, analysierte er in unzähligen Beispielen slaw. Spracherscheinungen und ließ schein-bar nur das Weißruss., Slowak. und Make-don. unbeachtet. Trotz des streng sach-lichen Vorgehens erlag auch er hie und da dem „eigenthümlichen Zauber der Sprache“, wie er sich in der Syntax, dem reichsten Teil dieser Grammatik, aus-drückte. Verhängnisvoll wurde ihm die von Kopitar übernommene „Pannonische Theorie“, nach der das Altslowen. (das Altkirchenslaw.) nicht auf dem Balkan, sondern in Pannonien, d. h. im östlichen Slowenien entstanden sein sollte. Unter

M.s. lexikal. Werken sind das altslowen. „Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum“ und das „Etymologische Wörterbuch der slavischen Sprachen“ die bedeutendsten. Im Sinne des Neueuropäismus erforschte M. in Monographien fremde Elemente in den slaw. und Slawismen in den nichtslaw. Sprachen, wodurch er auch zum Begründer der rumän. und alban. Philol. wurde. Er verfaßte umfangreiche Stud. über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas und edierte erfolgreich altkirchenslaw. Texte sowie serb. und griech. hist. Quellen. M. war auch in der Lehn-wort-, Personen- und Ortsnamenforschung sowie in der Analyse der Volksepik bahnbrechend. Geringere Bedeutung haben da-gegen seine mytholog. und polem. Schriften.

W.: *Radices linguae slovenicae veteris dialecti*, 1845; *Lautlehre der altsloven. Sprache*, 1850; *Formenlehre der altsloven. Sprache*, 1850; *Vergleichende Grammatik der slaw. Sprachen*, 4 Bde., 1852–75; *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum*, 2. Aufl. 1862–1865; *Alban. Forschungen*, 3 Tle., in: *Denkschriften Wien*, phil.-hist. Kl., Bd. 19–20, 1870–71; *Die slav. Elemente im Rumun.*, ebenda, Bd. 20, 1871; *Die slav. Elemente im Magyar.*, ebenda, Bd. 21, 1872; *Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas*, 12 Tle., ebenda, Bd. 21–23, 1872–74, Bd. 25–27, 1876–78, Bd. 30–31, 1880–81; *Etymolog. Wörterbuch der slaw. Sprachen*, 1886; etc. Hrsg.: *Monumenta serbica spectantia historiam Serbiae Bosnae Ragusii*, 1858, 2. Aufl. 1964; etc. *L.: Almanach Wien*, 1891; *Feierl. Inauguration 1891/1892*; *Ljubljanski zvon*, 1928, n. 48; *Die Welt der Slaven*, 1963, 8, S. 299 ff.; *Jezik in slovstvo*, 1963/64 (mit vollständiger Bibliographie); *Knauer; SBL; Wurzbach; Enc. Jug.; Masaryk; Nar. Enc.; Otto 17; R. Jagoditsch, Die Lehrkanzel für slav. Philol. an der Univ. Wien 1849–1949*, in: *Wr. slavist. Jb.*, 1950, S. 1 ff.; *UA Wien*. (A. Slodnjak)

**Miklossy** Josef, Maler. \* Slovinky (Slowakei), 20. 3. 1792; † Preschau (Prešov, Slowakei), 1. 12. 1841. Ursprünglicher Name Zmij. Lebte 1809–14 als Mönch im griech.-kath. Kloster in Krásny Brod (Slowakei), wo er den Namen M. (Miklošik) annahm. 1814–24 Sänger an der Kirche St. Barbara in Wien. Stud. 1814 und 1816–1821 an der Akad. der bildenden Künste in Wien (bei J. P. Krafft, s. d.) und stellte 1822 und 1826 seine Arbeiten aus. 1825 reiste er nach Italien. 1826–33 wirkte M. in Wien als Porträtist und Historienmaler. Ab 1833 war er als offizieller Maler der griech.-kath. Diözese in Preschau tätig.

W.: *Porträt J. Kováč*; etc. *Altarbilder, Ikonen und Ikonostasen in Sulín, Preschau, Santov, Stebník, Zdobá, Rešov, Soboš, Fijaš, Varhaňovce, Petrova etc.*

*L.: Művészet* 13, 1914, S. 47 ff.; *Ars*, 1970, S. 255 ff.; *Thieme-Becker; Das geistige Ungarn*, M. *Életr. Lex.; Révai; Slovenský náučný slovník*, Bd. 2, 1932.

(I. Chaloupecký)